

Pius XI.! Da kann sich niemand davor verschließen, daß wieder ein neuer Frühling urchristlichen Gemeinschaftsgeistes und Verantwortungsbewußtseins eingezogen ist in die katholische Welt: wir wissen wieder von der Würde und Größe des allgemeinen Priestertums der Gläubigen.

Archiv und Phonograph im Dienste einheimischer Kirchenmusik in den Missionsländern

Von P. Dr. Lucas Kunz O. S. B., Gerleve bei Coesfeld (Westf.).

Auf den Gebieten der Baukunst, Malerei und Plastik ist in den Missionen der Gedanke der Anpassung bereits erfolgreich berücksichtigt worden. Die Vatikanische Ausstellung für christliche Kunst aus den Missionsländern im Jahre 1941 wird hierfür sicherlich zahlreiche und wertvolle Belege bringen. Auch auf dem Gebiete der Kirchenmusik hat man hie und da einige tastende Versuche gemacht, an die Musiktradition der Missionsvölker anzuknüpfen. Soweit festgestellt werden konnte, blieb es aber hier zumeist beim guten Willen. Von wirklich volksverbundener kirchlicher Musik, dazu noch von einheimischen Kräften geschaffen, ist bisher kaum etwas an die Öffentlichkeit gedrungen¹.

Dennoch berechtigen einige Versuche, denen allerdings europäische Zutaten noch stark anhaften, und der auf diesem Gebiete tatsächlich vorhandene gute Wille dazu, an eine Zukunft einheimischer Kirchenmusik in den Missionen zu glauben. Größere Fortschritte wird man jedoch nur dann erzielen können, wenn Missionare und Missionsordinarien damit rechnen, daß der Erfolg vorerst noch von gewissen umfangreichen Vorarbeiten abhängt.

Ein Dreifaches scheint notwendig, nicht nur wünschenswert zu sein, um auch auf dem Gebiete der Kirchenmusik in der Anpassung zu wirklich nennenswerten Erfolgen zu kommen. Wir müssen einerseits die Möglichkeit haben, die Musik der Missionsvölker und Stämme besser als bisher kennenzulernen und zu studieren. Andererseits sollte der Missionar in der Lage sein, seine Versuche einmal einer Prüfung oder Begutachtung zu unterziehen. Schließlich sollte es auf diesem ebenso wichtigen wie schwierigen Gebiete zu einer engeren Zusam-

¹ Vgl. K. G. Fellerer, Das deutsche Kirchenlied im Ausland, Münster 1935.

menarbeit zwischen Mission und Heimat kommen (vgl. *Africanae Fraternalis Ephemerides Romanae*, 1937, Nr. 9 und 10).

Diese Erfordernisse können aber erfüllt werden 1. durch Gründung eines europäischen Archivs für einheimische Kirchenmusik in den Missionsländern und 2. durch die systematische Verwendung des Phonographen als Voraussetzung für ein tieferes Studium der einheimischen Musik der Missionsländer. Ein europäisches Archiv könnte auf Grund des von ihm gesammelten reichhaltigen Materials den Fachgelehrten der Heimat ein klares Bild von dem Stand der kirchenmusikalischen Verhältnisse in den Missionen verschaffen und andererseits in Verbindung mit diesen Fachleuten dem Missionar mit Rat und Tat zur Seite stehen und ihn vor manchen Umwegen bewahren. Dieses Archiv könnte durch seine Mitarbeiter zugleich manche Arbeiten übernehmen, die in den Missionen selbst zumeist nur unter großen Schwierigkeiten durchgeführt werden, so die Übertragung und die wissenschaftliche Durcharbeitung der phonographischen Aufnahmen.

Im folgenden werden für die Errichtung und den Aufbau eines solchen Archivs und für die Verwendung des Phonographen im Dienste einheimischer Kirchenmusik in den Missionsländern einige Vorschläge gemacht. Über allgemein religiöse und musikalische Voraussetzungen für die Pflege einheimischer, volksverbundener Kirchenmusik in den Missionen werden wir einen eigenen Artikel bringen.

I. Archiv und Auskunftsstelle

Um den Missionsgebieten mit deutschen Missionaren in kirchenmusikalischen Fragen die Möglichkeit eines Austausches und einer Zusammenarbeit mit der Heimat zu geben, wurde der Vorschlag gemacht, in Deutschland, und zwar zu Münster (Westf.) ein „Archiv für Kirchenmusik in den Missionsländern“ zu errichten. Das Archiv könnte dem Institut für missionswissenschaftliche Forschungen angeschlossen werden und mit einer Auskunftsstelle für kirchenmusikalische Fragen der Missionen verbunden sein. Alle das Archiv betreffenden Anfragen und Sendungen mögen an H. Professor Dr. M. Bierbaum (Münster in Westf., Staufenstr. 3) gesandt werden. Verfasser dieser Zeilen ist bereit, am Aufbau des Archivs mitzuwirken. Die an ihn eingesandten Berichte usw. werden, soweit sie für das Archiv von Interesse sind, dorthin weitergegeben.

Aufgabe des Archivs wird es sein, alles Material, das über den Stand der Kirchenmusik in den Missionsländern und

über die Versuche einheimischer kirchlicher Kompositionen orientiert, zu sammeln und es für eine landeigene Kirchenmusik der Missionen auszuwerten.

Es muß hierbei natürlich auf die Mithilfe der Missionen gerechnet werden. Aus jedem, möglichst nicht zu weit umgrenzten Missionsdistrikt z. B. könnte ein Bericht über die Verhältnisse der Kirchenmusik und auch der Profanmusik dieses Gebietes geliefert werden, der noch nicht druckreif zu sein braucht und doch für das Archiv von großem Werte wäre. Ferner könnten einschlägige Zeitungsnotizen oder uns nicht zugängliche Artikel, evtl. auch Fotos, Programme und dergleichen eingesandt werden, um die Berichte zu illustrieren. Vor allem sollte das Archiv im Besitze des wichtigsten gedruckten und ungedruckten Notenmaterials kirchlicher und profaner Musik der Missionsgebiete sein, und schließlich müßte das Archiv durch die Missionare auch über die aus den Missionsgebieten stammenden Musikschallplatten unterrichtet werden.

Im folgenden wird im einzelnen gezeigt, wie sich der Missionar am Aufbau des Archivs in Münster beteiligen könnte. Wir sprechen in diesem ersten Abschnitt 1. über Originalberichte, 2. Zeitungsnotizen und Artikel, Programme, Tagungsberichte, Fotos, 3. Notenmaterial, Gesangbücher. Im zweiten Abschnitt wird noch ausführlich auf die phonographischen Aufnahmen hingewiesen.

1. Berichte über die kirchliche und profane Musik der Missionsgebiete. — In Berichten über kirchliche und profane Musik der Missionsländer beachte man die in folgender Zusammenstellung enthaltenen Fragen, die in ähnlicher Form bereits von den *Africanae Fraternalis Ephemerides Romanae* (1937, S. 163) an die afrikanischen Missionare gerichtet wurden:

Zusammenstellung der Fragen für die Originalberichte der Missionare:

- I. Welche Musik wird im Volksleben Ihres Missionsgebietes besonders gepflegt, europäische oder einheimische?
 - a) Nur einstimmiger Gesang oder auch mehrstimmiger?
 - b) Welche Instrumente werden verwendet?
 - c) Wie urteilt man über europäische und einheimische Musik? Welche ist am meisten beliebt?
 - d) Welchen Berufen gehen Ihre Eingeborenen nach?
- II. Wie steht es mit der Kirchenmusik?
 - a) Werden schon einheimische Gesänge verwendet? Von wem sind sie komponiert?
 - b) Was wird vom Volk gesungen? (Choral, Kirchenlied? Welche Choralgesänge?)

- c) Was singt der Chor?
 - d) Welche kirchlichen Gesänge sind beim Volk oder Chor besonders beliebt?
 - e) Werden Instrumente verwendet? Welche?
- III. Sind gedruckte oder handgeschriebene Noten vorhanden?
- a) Kirchliche Gesangbücher? (Wo verlegt, wann erschienen, welche Auflagezahl?)
 - b) Profanliederbücher? Zeremonialbücher?
 - c) Handschriftliche Aufzeichnungen profaner oder kirchlicher, einheimischer Kompositionen?
- IV. Wie ist die Methode des Einübens der Lieder?
- a) Beim Volk?
 - b) Beim Chor?
 - c) Werden Instrumente zu Hilfe genommen?
- V. Welche Wünsche und Erfahrungen haben Sie auf dem Gebiete der Kirchenmusik in den Missionen?

An der Abfassung und Zusendung der Berichte sollten sich möglichst viele Missionare beteiligen, auch Missionsbrüder und Schwestern. Sehr lehrreich wäre es auch, wenn sich ein Missionar die Auffassung eines Eingeborenen über musikalische Fragen in die Feder diktieren ließe. Dieser Bericht müßte natürlich in Übertragung — unter Angabe von Namen, Alter und Beruf des Verfassers — eingesandt werden.

2. Zeitungsnotizen und Artikel, Programme, Tagungsberichte, Fotos. — Über die Bedeutung von Zeitungsnotizen und Artikeln, soweit in ihnen musikalische Fragen behandelt werden, braucht nichts Näheres ausgeführt zu werden. Man müßte auf sie achten. Noch kürzlich überraschte ein Artikel in der Nummer 919 der südafrikanischen Zeitung „The Southern Cross“ (1938) über das Thema „Church music“, dessen Verfasser ein „Sacerdos“ ist. Das kirchenmusikalische Problem der südafrikanischen Mission wurde hier schlaglichtartig beleuchtet. Auch Tagungsberichte, Programme, ja auch Reklamezettel, die man zunächst übersieht, ebenso uns unzugängliche Zeitschriftenartikel können manche Notizen enthalten, die uns von den Licht- und Schattenseiten (häufig durch europäische Musik hervorgerufen) der Musik in den Missionsländern ein anschauliches Bild geben. Fotos sind besonders dann von großem Wert, wenn aus ihnen ersichtlich ist, wie die (einheimischen) Instrumente gespielt werden, oder wie sich der Chor oder das Volk am Gesang in und außerhalb des Gottesdienstes beteiligt.

3. Notenmaterial, Gesangbücher. — Zu einem Studium des heutigen Standes der Kirchenmusik und der Ansätze einheimischer Kirchenmusik in den Missionen sind natürlich die

für die Missionen hergestellten Notendrucke (Gesangbücher, Chorbücher, Choralhefte) von besonderer Bedeutung. Es wäre sehr verdienstlich, wenn von ihnen dem Archiv je ein Exemplar zugesandt werden könnte. Vielleicht kann in jedem Bezirk ein Missionar für die Zusendung bestimmt werden! Auch Volksliederbücher und alle handschriftlichen Aufzeichnungen neuer und alter profaner oder kirchlicher Kompositionen aus den Missionen sollten den Sendungen beigelegt werden.

Damit ist für den Aufbau des Münsterschen Archivs das zunächst Notwendige gesagt. (Über Phonogramme im 2. Abschnitt.) Für eine rechte Auswertung des gesammelten Stoffes hat das Archiv zu sorgen. Die Richtlinien für die Arbeitsweise des Archivs werden sich mit der Zeit von selbst herausstellen. Man wird das Material unmittelbar zur Beratung der Missionen verwerten, aber evtl. auch zur Schulung angehender Missionare und für Missionsvorträge. Je umfangreicher das zugesandte Material, desto leichter und fruchtbarer seine Auswertung. Es ist natürlich erwünscht, daß auch außerdeutsche Missionen, oder sonst mit den Missionen befreundete Stellen sich am Aufbau des kirchenmusikalischen Archivs in Münster beteiligen. Unsere Missionare könnten hierzu vielleicht durch persönliche Beziehungen eine Anregung geben.

II. Phonographische Aufnahmen

Soll den vorbereitenden Arbeiten im Dienste einheimischer Kirchenmusik in den Missionen nicht von vornherein ein großer Mangel anhaften, so muß den musikphonographischen Aufnahmen und ihrem Studium eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Der Missionar ist in der Lage, durch phonographische Aufnahmen dem Wissenschaftler wertvolles Material zu liefern, zugleich schafft er durch sie für die Pflege einheimischer Kirchenmusik eine wichtige Grundlage. Solange er in den Missionen einen entscheidenden Einfluß auf die Gestaltung der Kirchenmusik hat, muß er die notwendigsten praktischen, aber auch theoretischen Kenntnisse der Eingeborenenmusik besitzen. Beides wird ihm mit Hilfe der Phonogramme vermittelt, die er entweder selbst bis ins einzelne durchstudiert, oder deren Studium er bewährten Fachleuten in der Mission oder in der Heimat überläßt.

Gewiß, wir stehen mit den Phonogrammen außereuropäischer Musik nicht mehr am Anfang. Es sind schon viele tausend Auf-



nahmen gemacht worden, an denen zudem unsere Missionare einen nicht zu unterschätzenden Anteil haben. Aber der musikalische Reichtum keines einzigen außereuropäischen Volkes ist dadurch auch nur einigermaßen erfaßt worden. Im Gegenteil, manche Länder fehlen bisher vollständig. Und doch ist es an der Zeit, ohne Aufschub ans Werk zu gehen. Jahr für Jahr gehen — durch Kriege und auch durch den übergroßen Einfluß europäischer Musik veranlaßt — auf dem Gebiet der Musik kulturelle Werte verloren, die nie wieder zurückgewonnen werden können, deren Erhaltung aber gerade im Interesse einer einheimischen Kirchenmusik liegen würde. Es müßte dem Missionar viel daran gelegen sein, den drohenden Verfall der einheimischen Musik zu verhindern, indem er — unter Eindämmen des unnatürlichen Einflusses europäischer Musik — die Eingeborenen zur Pflege ihrer alten Musiküberlieferung ermutigt, aber zugleich auch durch Musikphonogramme die Möglichkeit eines intensiven Studiums dieser Musik gibt. — Auch hierbei ist wiederum eine Zusammenarbeit mit dem Archiv zu Münster sehr ratsam. In welcher Form dies geschehen kann, soll im folgenden kurz angegeben werden. Wir kommen zu sprechen 1. auf Apparat und Apparatbeschaffung, 2. Gegenstand der Aufnahmen, 3. Bezeichnung der Aufnahmen, 4. Phonogramme und Archiv.

1. Apparat und Apparatbeschaffung. — Zur Ermutigung sei darauf hingewiesen, daß es auch heute neben den großen, kostspieligen und nur mit Elektrizität arbeitenden Apparaten noch kleinere gibt, die leicht bedient und befördert werden können. Empfehlenswert ist u. a. der Edisonapparat, der keine Elektrizität benötigt und — zusammen mit 50 Walzen — nur 48 cm hoch und breit und 27 cm lang ist und ein Gewicht von nur 14 kg hat. Es wäre nun sehr wissenswert, von den Missionaren selbst zu erfahren, welche Apparate in den Missionen bereits Verwendung gefunden haben und welche Erfahrungen man mit ihnen machte, ferner, wo man sie erworben hat. Wenn dies dem Archiv in Münster mitgeteilt würde, könnte man die Erfahrungen in Zukunft auch für andere auswerten. (Vgl. unten Nr. 4.)

Sollte jetzt oder in Zukunft ein Apparat frei sein oder werden, so wird um Mitteilung gebeten, ob und unter welchen Bedingungen er an eine andere Missionsstelle weitergegeben werden kann.

2. Gegenstand der phonographischen Aufnahmen. — Gegenstand unserer phonographischen Aufnahmen

sind, allgemein gesagt, alle Gesänge und auch das Instrumentenspiel der Eingeborenen, von deren Musik eine möglichst lückenlose Sammlung hergestellt werden müßte. Uns interessieren vornehmlich jene Gesänge, die irgendwie einmal für die Kirchenmusik in Frage kommen können. Doch läßt sich darüber nicht immer ein sicheres Urteil fällen.

Als Gegenstand phonographischer Aufnahmen kommen auch die vom Volk oder von einzelnen Eingeborenen ausgeführten Choralgesänge (gregorianischer Choral) in Frage. An der Ausführungsweise dieser Gesänge kann man unter Umständen die besondere musikalische Eigenart eines Stammes oder einer Volksgruppe studieren und die sonst gemachten Feststellungen gerade im Hinblick auf die Kirchenmusik ergänzen.

3. Bezeichnung der Aufnahmen. — Die Missionare sollten nicht — wie es häufig vorkommt — Aufnahmen ohne jegliche Begleitnotizen verbreiten. Solche Aufnahmen sind, wenn sie in sich auch noch so gut sind, für die Wissenschaft wertlos. Man sollte sich zu allen Musikphonogrammen bestimmte Aufzeichnungen machen, auch wenn die Aufnahme zunächst nicht zu wissenschaftlichen Zwecken gemacht wird. Für eine Abschrift dieser Notizen wäre das Archiv in Münster sehr dankbar.

In der Regel muß man über eine Aufnahme, soll sie für die wissenschaftliche Erforschung vollwertig sein, folgendes wissen:

Begleitnotizen zu den phonographischen Aufnahmen:

- I. Wo und von wem wurde die Aufnahme gemacht?
- II. Wer hat gesungen?
 - a) Geschlecht des Sängers (Mann, Frau, Kind)
 - b) Alter des Sängers
 - c) Beruf, Lebensstellung des Sängers.
- III. Um was für einen Gesang (Musikstück) handelt es sich? (Zeremonialgesang? Bei welcher Zeremonie usw.)
- IV. Wie lautet der Inhalt des Liedes? (Am besten Übertragung des Textes einschließlich einer wörtlichen Übersetzung.)
- V. In welcher Tonhöhe wurden die Gesänge (Musikstücke) vorgelesen? (Um hierüber absolute Gewißheit zu erlangen, ist es am besten, am Schluß einer phonographischen Aufnahme den Ton a einer Stimmpfeife mit auf die Platte selbst aufzunehmen. Es ist dafür zu sorgen, daß dieser Ton auf dem für die Forschungsarbeit bereitgestellten Abzug noch nicht getilgt ist!)

4. Phonogramme und Archiv. — Das Archiv zu Münster ist daran interessiert, zu erfahren, welche phonographischen Aufnahmen bereits gemacht wurden und bittet darum, es auch in Zukunft über die einzelnen für die

Kirchenmusik wichtigen Aufnahmen zu unterrichten. Um über Apparate, Apparatbeschaffung, Gegenstand und Auswahl der aufzunehmenden Gesänge im einzelnen beraten zu können, richtet das Archiv an alle Missionare, die sich bereits mit musikphonographischen Aufnahmen beschäftigt haben, die Bitte, nach Münster folgendes mitteilen zu wollen:

- I. Besitzen Sie einen Apparat und welchen?
- II. Welche Erfahrungen machten Sie damit?
- III. Welche Aufnahmen sind bereits gemacht worden?
- IV. Können Sie uns je ein Exemplar leihweise oder für dauernd übermitteln? (Mit den unter Nr. 3 genannten Begleitnotizen!)
- V. Unter welchen Bedingungen können Sie Ihren Apparat weitergeben?
- VI. Wer wird oder soll das von Ihnen aufgenommene Plattenmaterial wissenschaftlich durcharbeiten?

Für die wissenschaftliche Bearbeitung könnte auch das Archiv die Vermittlung übernehmen. Es würde auch die Überlassung oder nur leihweise Zustellung je einer der in den Missionen gemachten Aufnahmen sehr begrüßen.

* * *

Abschließend sei, im Zusammenhang mit den hier angeregten gemeinsamen Arbeiten zur Förderung einheimischer Kirchenmusik in den Missionsländern, die Vatikanische Ausstellung im Jahre 1941 nochmals erwähnt. Zum ersten Male wird es im größeren Stil zu einer „Ausstellung der christlichen Kunst aus den Missionsländern“ kommen. Architektur, Plastik, Malerei, Kunstgewerbe werden vertreten sein. Sollte die Kirchenmusik der Missionen ganz zurückstehen?² Obgleich die Ergebnisse der Anpassung auf diesem Gebiete geringer sind als bei den anderen Kunstzweigen, würde die Ausstellung in Rom doch eine günstige Gelegenheit sein, um auf dem Gebiete einheimischer Musik in der Mission neue Anregungen zu geben. Das Archiv in Münster würde — wenn es durch die Mithilfe der Mission bis dahin in den Besitz genügender Unterlagen gekommen ist — bereit sein, an dem Ausbau einer kirchenmusikalischen Sonderabteilung mitzuarbeiten. Die römische Ausstellung könnte auch der Anlaß zu einer Zusammenarbeit mit den nichtdeutschen Missionsgebieten werden. Durch Zusammenfassen der Kräfte wird man desto sicherer und schneller zu Fortschritten in der Pflege der einheimischen Kirchenmusik in den Missionsländern gelangen.

² Vgl. auch die beiden Artikel *Notes et Observations au sujet de la musique indigène* und *Reflexions d'un prêtre indigène sur la question des cantiques en langue sesuto in Africanæ Fraternalis Ephemerides Romanae*, Rom 1938, Nr. 15, S. 57—61 u. 61—62.